№ 62.

Sonnabend, am 23. Mai 1846.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die Sterne.

Was wandelt tönend durch die Nacht
Mit wundersamem Gang?
Es ist, o Menschenkind, hab' Acht!
Der Sterne Lobgesang.
Sie rauschen und sie klingen,
So wie sie wandelnd gehn;
O, möcht' es uns gelingen,
Daß wir ihr Lied verstehn!

Es preis't, in Chören ernst und hehr,
Gott, der nach weisem Rath,
Für sie, hoch in der Lüfte Meer,
Die Bahn gezeichnet hat.
Nach einem ew'gen Rechte
Schlingt sich ihr goldner Reih'n,
Und sendet durch die Nächte
Herab den milden Schein.

Und Der der Sterne Lauf bestimmt
Von aller Ewigkeit,
Führt noch das Regiment, und nimmt
Auch wahr den Gang der Zeit.
Was sein soll, wird geschehen;
O habt nur guten Muth!
Denn alle Dinge stehen
In Seiner treuen Huth.

Wie leuchtend durch die dunkle Nacht
Das Heer der Sterne zieht!
Wie, ungeschwächt, der Sonne Pracht
Auch hinter Wolken glüht;
Flammt hell der Wahrheit Zeichen,
Verkündend Heil und Glück!
Die Nachtphantome weichen
Vor ihrem Siegerblick.

Und was gefesselt und bedroht
In dumpfen Banden lag,
Begrüßt das junge Morgenroth
Mit schnellerm Herzensschlag;
Wenn froh der Sonne Weben
Was Schlummer tief bedeckt,
Zum vollen, kräft'gen Leben
Des Selbstbewußtseins weckt.

Es rollt des Licht's lebend'ger Strom
In ungehemmtem Lauf;
Die Menschheit richtet ihren Dom
An seinen Ufern auf;
Sie reichen sich die Hände
Zum Bruderbunde hin:
Auf daß sich schön vollende
Des Meisters hoher Sinn!

8.

Schicksals Walten.

(Fortsetzung.)

Amanda saß am fernen Ende des Saales, Rosabella neben ihr, aber beide junge Mädchen standen sich ziemlich fern: Rosabellas Eltern lebten in einem fernen Ort, demselben, wo früher der Lieutenant H.... in Garnison gestanden und wo Rosabella denselben kennen gelernt; Amanda und Rosabella hatten also nur während ihres gemeinsamen kurzen Aufenthalts im Bade eine oberflächliche Bekanntschaft geschlossen.

Rosabella war die Fröhlichkeit selbst, sie hätte so gern alle Menschen heiter und glücklich gesehen, fremder Kummer that ihrem guten Herzen so weh, als gehe er sie selbst an, und so war Amanda für sie immer ein Gegenstand der innigsten Theilnahme; aber Amandas Kummer, den freilich Rosabella nur fühlte, nicht verstand, und nach dessen Quelle zu forschen sie zu zartfühlend war, stand etwas entfremdend zwischen den jungen Seelen, die sich dennoch liebend zu einander hingezogen fühlten.

Besonders heute hatte Amanda Rosabellas ganzes Herz gewonnen, durch ihren lieblichen Gesang und das eben heute so überaus Holde ihrer ganzen Art und Weise; sie hätte ihr dies so gern gesagt, aber dazu standen sie einander nicht nahe genug; doch dem Herzenswunsch, Amanda ihre innigen Gefühle für sie, durch das freundlichste Entgegenkommen zu beweisen, konnte sie nicht widerstehen. Darum suchte sie sie wiederholentlich auf und saß auch eben jetzt beim Beginn des Tanzes neben ihr; ihnen gegenüber stand Rudolph H....; Rosabella hatte keine Ahnung von den zarten Beziehungen zwischen ihm und Amanda; arglos und unbefangen lenkte sie daher das Gespräch auf ihn, indem sie herzliches Bedauern über sein unverkennbares Seelenleid aussprach.

Amanda erhob die schönen braunen Augen etwas forschend zu ihrer jungen Gefährtin, aber der erste Blick in Rosabellas gutmüthiges und unbefangenes Gesichtchen überzeugte sie vollkommen von der Absichtslosigkeit ihrer Bemerkungen über Rudolph.

Rosabella gewahrte nicht einmal die Prüfung, der sie unterworfen gewesen, und fuhr arglos fort: „Man sagt, er leidet unter dem Einfluß einer unglücklichen Liebe; als er noch in meiner Vaterstadt in Garnison stand, schien ihm dergleichen sehr fern zu liegen; es muß eine neuere Bekanntschaft seines jetzigen Wohnortes sein; ich interessire mich für den Gegenstand dieser Liebe, ohne ihn zu kennen; wissen Sie vielleicht, liebe Amanda?“

Hier brach Rosabella erschreckt ab, denn der schnelle Farbenwechsel in Amandas Antlitz, die Thränen, die plötzlich ihre Augen füllten, die zitternde Hand, welche Rosabella unwillkürlich ergriff, als wolle sie die zarte, liebende Gestalt unterstützen; und dazu Rudolphs, fast unverwandt auf Amanda weilender Blick, dies alles zündete Rosabellen ein traurig helles Licht an und ließ sie zu spät ihre unbedachten Aeußerungen bereuen.

Sie wußte wirklich nicht, wie sie sich nun benehmen sollte und ob es ihr erlaubt sei, Amanda merken zu lassen, welche traurige Kenntniß ihr eben geworden.

Aus dieser peinlichen Verlegenheit erlösten sie die ersten Töne der Musik, welche mit einer sanften, melodienreichen Polonaise, dem damaligen Gebrauch gemäß, den Beginn des Tanzes verkündete.

Der Obrist W..... trat zu Rosabella und erinnerte sie an ihr ihm gegebenes Versprechen, indem er scherzend hinzufügte: sie habe wohl nicht gefürchtet, daß er dessen Lösung so bald von ihr fordern dürfe?

Rosabella deutete besorgt auf Amanda, als sei sie zweifelhaft, ob sie dieselbe jetzt verlassen könne? Amanda gewahrte es: „Bitte, beruhigen Sie sich meinetwegen, liebe Rosabella, es war nur ein kleiner Uebergang,“ sagte sie mit ihrer holden Freundlichkeit.

In dem Augenblick trat Rudolph zu ihr und bat um diesen Tanz. Der Obrist und Rosabella entfernten sich und Ersterer sagte etwas geheimnißvoll: „Jetzt will ich meiner unvollständigen Aufklärung von diesem Nachmittag noch einen Nachtrag hinzufügen.“ Aber Rosabella unterbrach ihn mit der scherzenden Versicherung: sie bedürfe der Belehrung eines alten Mannes nicht mehr, wo es sich um Angelegenheiten des Herzens handele, es sei denn, daß der Obrist ihr sagen könne: warum Amandas und H....s Liebe eine unglückliche sei? „Daß es so ist, thut mir herzlich leid!“ fügte sie in ihrer theilnehmenden Gutmüthigkeit hinzu.

„Nun so kann ich Ihnen zu Ihrem Trost die Versicherung geben,“ sagte der Obrist: „daß der Lieutenant H.... wahrscheinlich das Mittel gefunden haben wird, das Hinderniß, welches seiner Liebe zu Fräulein Aicard im Wege stand, zu besiegen. So eben habe ich hier in der Gesellschaft erfahren: Herr Rudolph H.... sei unlängst feierlich vom evangelischen Glauben zum katholischen übergetreten; einen sprechenderen Beweis opferungsfähiger Liebe für seine Tochter kann Herr Aicard, ein eifriger Katholik, kaum erwarten, und er wird hoffentlich nicht länger unerbittlich sein.“

„Er hat um seiner Liebe willen seinem Glauben entsagt?“ rief Rosabella fast erschreckt und schüttelte in unwillkürlicher Mißbilligung leise das blonde Köpfchen.

„Ei, ei,“ sagte der Obrist: „den Tadel der Damen wird Herr H.... am wenigsten erwarten; sein Uebertritt ist ja ein großer Triumph der Liebe.“

„Ach, mir erscheint er viel mehr als ein Spiel mit dem, was uns das Heiligste sein sollte, mit unserer religiösen Ueberzeugung,“ erwiderte Rosabella, fügte aber sogleich hinzu: „es hat mich überrascht und thut mir einigermaßen leid, doch tadeln will ich darum den Armen nicht; wer kann die Tiefe seines Herzens ergründen? Gott allein.“

„Freilich, Sie haben Recht, meine liebe, junge Freundin, und ich wünschte, alle Menschen urtheilten

so billig und milde wie Sie," sagte der Obrist, angesteckt von dem wehmüthigen Ernst, womit Rosabella seine Neuigkeit aufnahm und darüber sprach.

Doch dieser Wunsch des guten, alten Mannes sollte nicht erfüllt werden. Die Nachricht von dem Glaubenswechsel des Lieutenants H.... und den, durch manchen lieblosen Zusatz entstellten Motiven dazu, durchlief schnell die ganze Versammlung und rief manches recht harte Urtheil hervor. Im Allgemeinen aber war die Spannung, welches Resultat dieser entscheidende Schritt des jungen Mannes nach sich ziehen werde, jedes andere Gefühl überwiegend.

Rudolph selbst hatte Amanda schon früher schriftlich mit seinem Uebertritt zu ihrem Glauben und seinen daran sich knüpfenden Hoffnungen bekannt gemacht, aber gesehen hatte er sie seitdem nicht und daher erklärt sich leicht die ungewöhnliche Gemüthsbewegung der Liebenden bei ihrer Begegnung an diesem Abende.

Was aber auch Amandas Seele leiden mochte von bangen Zweifeln um das Seelenheil des Geliebten, die tröstende Hoffnung verwies sie immer wieder an die Milde des himmlischen Vaters, und kein Tadel konnte in ihr aufkommen: die Liebe glich in ihrem Herzen alles aus und sie fühlte tief, sie wenigstens habe kein Recht, ihn zu richten.

Als Rudolph nun vor ihr stand, als Auge in Auge, Seele in Seele las, da waren sie Beide für den Augenblick so glücklich, wie nur Sterbliche es sein können; aber die rauhe Wirklichkeit zerstörte mitleidslos diesen schönen, kurzen Traum des Glücks; Herr Aicard trat zu seiner Tochter: „Amanda!" sagte er kurz und kalt, „ich glaube, Du wirst gut thun, heute nicht zu tanzen, da das Singen Dich ohnehin angegriffen hat."

„Eine Polonaise ist ja kein Tanz, lieber Vater! oh erlauben Sie mir nur diese!" bat Amanda.

Aber Herr Aicard war lange schon gestählt gegen die Bitten seines Kindes; auch jetzt erwiderte er also mit großer Entschiedenheit: „Ich bitte Dich, die Polonaise, und heute überhaupt nicht zu tanzen."

Dann nahm er seinen Platz neben Amanda, und Rudolph fühlte sehr gut, was er damit sagen wollte. Doch ehe er sich entfernte, wagte er die Frage: ob Herr Aicard erlauben wolle, daß Rudolph ihm des andern Tages einen Besuch machen dürfe?

Herr Aicard erwiderte frostig: „Mein Haus ist für Niemand verschlossen!" und Rudolph zog sich still zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Vor Kurzem fand zu Wolfenbüttel ein Selbstmord statt, der vieles Aufsehen erregte, und, ließe sich die Veranlassung dazu ausmitteln, als psychologisches Phänomen einen merkwürdigen Beitrag zur Erfahrungs-Seelenkunde liefern würde. Der dreizehnjährige Sohn einer armen Wittwe, an dem nicht die entfernteste Spur von Geisteszerrüttung, Schwermuth oder Gemüthsbeunruhigung wahrgenommen, kehrte eines Mittags in ganz gewöhnlicher und anscheinend heiterer Stimmung aus der Schule zu den Seinigen zurück, begab sich, während die Mutter das von ihm gewünschte Mittagsessen bereitete, in eine Kammer, und wurde nach Verlauf eines kurzen Zeitraums dort erhängt gefunden. Den Umständen nach kann nur Selbstmord, nicht fremde Gewalt dem jungen Leben ein vorzeitiges Ende gemacht haben. Der Knabe wurde zu seiner nahe bevorstehenden Confirmation von dem Prediger und Schullehrer durch Unterricht in der Religion vorbereitet; Beide haben nicht die mindesten Zeichen einer vorherrschenden Gemüthsneigung des Unglücklichen wahrgenommen, geben ihm vielmehr das Zeugniß eines gesunden Verstandes und geregelter Begriffe.

Folgende hübsche Anekdote erzählt ein englisches Blatt: Als Herr van Buren im J. 1842 auf seiner Reise durch den Westen umgeworfen wurde, bis an die Kniee im Kothe stand und den „Stagetreiber" fragte, wie es komme, daß er die Kutsche umgeworfen, antwortete dieser ganz trocken: Ich habe nun bereits eilf Congreßmitglieder umgeworfen und dadurch ihre Stimmen für eine Verwilligung der Fortsetzung der Nationalstraße gewonnen, und da ich nie einen Präsidenten zum Passagier hatte, so glaubte ich, es sei am besten, diese Gelegenheit zu benutzen, um meine Pflicht gegen den Westen zu erfüllen, und auf diese Weise ein Veto zu verhindern, im Fall eine weitere Verwilligung für die Nationalstraße gemacht werden sollte.

Ein reicher Banquier wollte kürzlich für seinen Sohn einen Hauslehrer annehmen, welcher, um sich zu überzeugen, auf welchem Standpunkt von Vorkenntnissen sein zukünftiger Zögling bereits angelangt sei, an denselben in Gegenwart des Vaters einige Fragen richtete, die zu beantworten Letzterer vielleicht selbst in Verlegenheit gewesen sein dürfte. Es war die Rede von den Leidenschaften der Menschen und ihren aus denselben entspringenden Handlungen. Nach einer kurzen Einleitung über den Gegenstand fragte der Lehrer den Knaben etwas pedantisch: „ob er ihm nun den Unterschied zwischen einer guten und schlechten Aktion schildern könne?" „Ach ja!" antwortete der Sohn des Wechslers, „das ist sehr leicht. Eine gute ist eine Berlin-Potsdamer und eine schlechte eine Rhein-Weser-Eisenbahn-Aktion." Der Junge hat oft vom Papa Aktien-Gespräche mit angehört und die Worte Aktie und Aktion für gleichbedeutend gehalten. Der Banquier soll, über den kaufmännischen Scharfsinn seines Söhnchens hocherfreut, gelächelt haben.

Reise um die Welt.

, Die Einführung des Schwanenordens wird baldigst Statt finden und vielfache Gelegenheit zu großartigen Festlichkeiten geben, an denen, wie die Zeitungen sagen, wohl auch die Mitglieder der in gleiche Zeit fallenden Reichssynode Theil nehmen werden.

, Eine neue Oper von Lux „das Käthchen von Heilbronn" ist in Dessau mit entschiedenem Beifall gegeben worden. Da der rühmlichst bekannte Meister Friedrich Schneider das Werk selbst zur Aufführung gebracht, so ließ sich ein solcher Erfolg erwarten.

, In Wien macht jetzt der Luftschiffer Ch. Lehmann Fahrten mit seinem großen Ballon: „der Adler von Wien." An einem der letzten Tage des April fuhr er um 5 Uhr Abends aus dem Prater und um 8 Uhr desselben Abends ließ sich der Ballon zwischen Süßenbrunn und Eipeldau zur Erde nieder.

, Am 17. Mai wüthete ein entsetzliches Gewitter in Potsdam und der Sturm richtete namentlich in Sanssouci große Verheerungen an. Sein Groll galt namentlich den Büsten der römischen Kaiser und Domitus Nero wurde durch einen umgeworfenen Baumstamm schrecklich hingerichtet.

, Wenn die Beiträge aus Deutschland nicht aufhören sollten so reichlich wie bisher zu fließen, wird der Kölner Dom nun in zehn Jahren bis auf die Thürme fertig werden.

, Der berühmte Kupferstecher Sixdeniers in Paris feierte am 10. d. M. seinen Geburtstag, und hatte einige Freunde zu einer Wasserpartie eingeladen. Der Kahn gerieth in die Strömung, wurde unter einer Brücke an einen Pfeiler geworfen, schoß nun mit um so größerer Gewalt durch den Brückenbogen und zerschellte an einem Wäschkahn. Sixdeniers selbst wurde in den Fluthen begraben, die Uebrigen gerettet. Seine letzte ganz vollendete Arbeit ist der in Berlin erschienene große Kupferstich der letzten Augenblicke Friedr. Wilh. III.

, Der Buchhändler-Börsenverein hat Mehrfaches beschlossen. Unter Anderem geht ein Beschluß dahin, zum Herder-Denkmale Nichts beizusteuern. Wir billigen das vollkommen, wohin könnte die Denkmalerei — manie am Ende noch führen?!

, Der Gatte Victoriens, Prinz Albert, nimmt immer größeren Theil an den bedeutendsten Staatsgeschäften; so legte er vor einigen Tagen wieder den Grundstein zu einer Kirche für die Londoner Seeleute.

, Das hätte sich Meyerbeer gewiß nie träumen lassen, daß man sogar im freisinnigen Karlsruhe ihn zur schlechten Presse zählen und seine Hugenotten verbieten werde. Aber verboten sind sie dort, und die Meyerbeer-dürstenden Karlsruher müssen, um ihr Hugenottenbedürfniß zu befriedigen, nach Mannheim reisen.

, Ein amerikanisches Blatt giebt folgendes Bild des Präsidenten der Vereinigten Staaten: Präsident Polk ist etwa 45 Jahr alt, von mittlerer Größe und fester Constitution. Ohne alle Beleibtheit scheint er sich einer kräftigen Gesundheit zu erfreuen, die er regelmäßiger Bewegung und großer Mäßigkeit verdankt. Er hat hervortretende, charakteristische Gesichtszüge; sein Haar, von Natur schwarz, ist jetzt völlig grau, seine Gesichtsfarbe ein wenig gebräunt. Er kleidet sich höchst sorgfältig und durchgängig schwarz, sein ganzes Wesen athmet Einfachheit. Täglich macht er eine Fußpromenade, meistens allein und nur mit einem Spazierstock versehen, auf den er sich jedoch nicht stützt; zuweilen kommt er mit einem Congreßmitgliede oder einem andern Bürger, den er unterwegs getroffen hat, nach Hause.

, Liszt ist nach Pesth gegangen. Die Magyaren wollen dem „Stolz des stolzen Vaterlandes" diesmal als Ehrengeschenk eine Marmorstatue in der Stadt setzen.

, Ein Spanier war vor einigen Tagen so in die Schönheiten des Berliner Museums versunken, daß er gar nicht merkte, wie ihm ein ehrlicher zum Lohnbedienten erkorener Berliner 3000 Thaler Kassenanweisungen aus der Tasche zog. Ein Arbeiter aber bemerkte es, der Dieb wurde ertappt und an die Wache abgeliefert.

, In Krakau soll sich's immer noch nicht wieder angenehm leben — zwei Drittel der Bürger befinden sich im Arrest. Ob das Alles Hochverräther sind?!

, Die Hamburger Theater-Krise hat sich endlich dahin entschieden, daß Herr Maurice und der Schauspieler Baison das Theater übernehmen werden.

, Ein Kanonier der dritten Brigade, erzählt die Magdeburgerin, aß in Folge einer Wette kürzlich vierzig Eier und befand sich am folgenden Tage doch wieder im Dienste.

, In Schlesien ist jüngst ein Kind zweimal getauft worden, erst deutsch-katholisch, dann kam die Großmutter und ließ es, um das arme Wurm vor der ewigen Verdammniß zu retten, geschwind noch ohne Beisein von Taufzeugen und Hebamme römisch-katholisch taufen.

, Auf den badischen Landtags-Deputirten Welker ist, als er von Schönau nach beendigter, für die Ultramontanen unglücklich ausgefallene Wahl nach Heidelberg zurück reisen wollte, geschossen worden.

, Vor Kurzem passirte zu Wagen eine Schaar Auswanderer die Stadt Ellwangen. Aber sie sahen nicht ärmlich und traurig, sondern sehr guter Dinge aus; es waren Juden, die nach Amerika fuhren.

, Von der Ebertsbrücke in Berlin stürzte vor einigen Tagen ein mit Steinen beladener Wagen in die Spree. Der Kutscher blieb auf der Brücke, die Pferde wurden gerettet, aber von dem Wagen blieb nur die Deichsel sichtbar.

, Dienstboten haben in Pesth die sehr vernünftige Idee gehabt, zur Sicherstellung ihrer Zukunft einen Verein zu gründen.

, Ein zu fünf Tagen Wasser und Brod verurtheilter Schneidergesell hat aus Erbitterung über das Gericht fünf Mal vierundzwanzig Stunden gar Nichts zu genießen für gut befunden.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 62. **Am 23. Mai 1846.**



Inserate werden à $1\frac{1}{2}$ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist fast in allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Am Sonntage Nachmittags hatte das vorzüglich schöne Wetter eine große Menschenmasse nach Jäschkenthal hinausgelockt, so daß die enge Straße zwischen Spliedt und Wagner von Spaziergängern stark besetzt war, obwohl Herr Gastwirth Spliedt seinerseits und wie er umsichtig in Allem ist, was zum Besten des Publikums dient, ein besonderes Trottoir vor seinem Grundstücke angelegt hat. Das Dienstmädchen des Herrn B. aber ging gerade quer über die Straße, als ein Einspänner im stärksten Trabe daher rollte, und ihr mit der Deichsel so vor den Kopf stieß, daß sie stark blutend zur Erde sank. Der Polizei-Beamte Herr Wolf eilte sogleich hinzu, verband, so gut er konnte, die Wunde der Blutenden und requirirte einen der dort stationirten Wagen, das Dienstmädchen zu ihrer Herrschaft nach der Stadt zu bringen; der Contravenient wurde notirt. Man sieht abermals daraus, wie trotz der häufigen polizeilichen Erinnerungen, daß auf engen Passagen, wo eine gewisse Frequenz stattfindet, langsam gefahren werden soll, dennoch Böswilligkeit oder Unachtsamkeit dieselben unbeachtet läßt; daher können ernste Strafen in dem vorliegenden Falle nur gerecht sein. — —9—

— Am Montage, den 18. d. M. war außer dem gewöhnlichen Markte auch Viehmarkt in Oliva. Von dem letztern kann man indessen nicht wissen, ob er ein öffentlicher zu nennen sei, denn wenn auf einem Privathofe das Vieh eingesperrt zum Verkaufe ausgeboten wird, der Eingang zu dem Hofe aber so enge ist, daß drei Personen ihn hinlänglich absperren, hunderte dagegen, wie es hier der Fall war, gar nicht passiren lassen, so läßt sich von einem Markt nicht sprechen. Wir müssen uns wundern, daß die dortige Aufsichts-Behörde diesen Platz statt des vorjährigen — der Weg nach der katholischen Pfarrkirche — der so allgemein befriedigend und so zweckmäßig gewählt war, mit diesem beschränkten Raum vertauschte. Allgemeine Beschwerden darüber waren unausbleiblich. — Uebrigens war eine sonst nie gekannte Frequenz an diesem Tage in Oliva und doch ging Alles ohne Ruhestörung ab. Dagegen fanden in Langfuhr an demselben Tage Abends, vermuthlich weil Manche nicht ohne Ladung von Oliva gekommen waren, an drei von einander entfernten Orten blutige Händel statt, die nur Ein Polizeibeamter schlichten sollte. Der wackere Beamte (Wolf) hatte daher ein heißes Tagewerk, das ihn selbst nicht ohne Verletzung ließ. — — Bei einer dieser anstrengenden Arbeit bat er ein Mitglied des Sicherheitsvereins ihn zu assistiren, weil der trotzige Arrestant, ein bekannter Vagabonde, seiner Weisung nicht Folge leisten wollte. Doch Jener hielt es unter seiner Würde, Hand an den Observaten zu legen, obgleich der Polizeibeamte meinte, daß jeder Bürger verpflichtet sei zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, und besonders, wenn er von einem Polizeibeamten dazu aufgefordert wird, seine Assistenz nicht zu versagen. Ob's wahr ist? —

—9—

— Die Ortsfuhrleute werden in ganz kurzer Zeit eine bestimmte Fuhr-Taxe für den Weg von den Thören nach Langfuhr und zurück erhalten, die sie bei strenger Strafe nicht überschreiten dürfen. Diese Taxe, die sich vielleicht auch noch über andere Vorstädte ausdehnen wird, soll jeder Fuhrmann an seinem Wagen befestigt haben, damit die Fahrenden wissen, was sie zu zahlen haben. Nach Langfuhr soll, wie man hört, die Person $1\frac{1}{2}$ *Sgr.* zahlen, wenn nicht ein Pausch-Quantum angenommen werden kann. —

—9—

— In der Nacht von Donnerstag zu Freitag, den 21. d. M., tödtete im hiesigen städtischen Lazareth ein von der Tollwuth befallener Arbeitsmann einen auf demselben Zimmer stationirten Wahnsinnigen jüdischen Glaubens, ohne jemals mit demselben irgend einen Streit gehabt zu haben, indem er ihm ein Messer in das Herz stieß. Der Wüthende ist der Arbeitsmann W., welcher vor einigen Jahren in dem Olivaer Wäldchen sich die Zunge abschnitt, und dann vorgab, beraubt zu sein. Natürlich ist er nach diesem Vorfalle schwer gefesselt. —

Provinzial-Correspondenz.

Thorn, im April 1846.

(Schluß.) Die Frage über die Juden-Emanzipation in Thorn, die zwei Monate hindurch die Köpfe und einige Federn für und wider in Bewegung gesetzt, scheint jetzt ihrer gänzlichen Erledi-

gung entgegen zu gehen. Durch ein schon mitgetheiltes Ministerial-Rescript ist den hiesigen Bewohnern mosaischen Glaubens der Erwerb von städtischen Grundbesitz gestattet worden. An dem Erwerbe städtischem Grundbesitzes ist auch die Ausübung aller bürgerlichen Rechte geknüpft. Der Magistrat fragte nun bei der Regierung, so wie bei der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung an, ob den jüdischen Einwohnern Thorns, wenn sie einmal hiesige Grundbesitzer sind, nichts mehr bei Ausübung aller Bürgerrechte im Wege stehe. So viel uns bekannt, wird die Antwort Seitens der Regierung noch erwartet, die Stadtverordneten-Versammlung dagegen entschied sich fast einstimmig: daß den jüdischen Bürgern der Genuß der bürgerlichen Rechte nicht verkümmert werden dürfe. Als Kuriosum muß erwähnt werden, daß nur eine christlich-germanische Stimme in der Versammlung ihren horros gegen eine vollkommene Gleichstellung mit den Juden unterdrückte. Diese Stimme kündigte auch ihren Austritt aus der Stadtverordneten-Versammlung an, wenn in derselben in der Folge auch Juden gewählt werden würden. Einige Spottvögel meinten, daß der angekündigte Austritt kein Unglück sein würde, da sich eine Stimme, die nur die Kraft habe „Ja" zu sagen, sonst aber laut werde, wo es sich um Verzögerung des Fortschrittes handle, leicht ersetzen lasse. — An der Ausführung bei der Anlage des botanischen Gartens, dessen wir schon früher erwähnten, wird fleißig fortgearbeitet. Um nun bei dieser Angelegenheit nicht wie bei anderen Gelegenheiten auf den Holzweg zu gerathen und Zeit und Geld zu verschwenden oder erfolglos auszugeben, ist der Vorstand des Gartens auf den glücklichen Gedanken gekommen, den Garten nach dem Plane eines Kunstgärtners aus Berlin so einzurichten, daß nicht nur das wissenschaftliche Bedürfniß befriedigt, sondern auch das Auge angenehm überrascht werde. Der Garten soll, soweit sich dieses mit dem wissenschaftlichen Zweck vereinigen läßt, ein Mustergarten werden für Anlagen von Privatgärten. Da zu der bezweckten Einrichtung die nöthigen Fonds fehlen, hatte sich der Vorstand an das Publikum gewandt. Die Subscription ist reichlich ausgefallen. Nur unangenehm berührte es, daß auf der Subscriptionsliste die Namen der Lehrer hiesiger Unterrichts-Anstalten mit dem Beisatze der Nichttheilnahme versehen waren. So viel auch durch Privat-Unterstützungen zusammengebracht, dürfte es doch nicht ausreichen, den ergriffenen Plan durchzuführen. Der Vorstand ist gesonnen, die Stadtverordneten-Versammlung in Anspruch zu nehmen. Man muß es dieser zum Lobe nachsagen, daß sie so viel als möglich die Ausgaben des städtischen Haushaltes zu beschränken sucht, wo es sich aber um Verbesserung der Schulen, des Unterrichts, der Besoldung des Lehrerpersonals handelt, das Geld in den Säckeln nicht verschlossen hält, sondern reichlich und gern hergiebt. Der Vorstand des botanischen Gartens dürfte somit keine Fehlbitte thun, wenn er die Stadtverordneten um Unterstützung für den Garten angeht. — So tiefe Stille in hiesiger Gegend und im Großherzogthum Posen herrscht, wenden sich die Blicke noch immer voll Besorgniß und Unmuth nach dem russischen Polen. Mit äußerster Strenge hat man dort Maßregeln durchgeführt, die eine Erhebung gegen die aufgedrungene Herrschaft fast unmöglich machen, aber Reisende wollen doch behaupten, daß die Gemüther jenseits der Grenze mehr zurückgeschreckt als beruhigt sind. Noch immer stockt der Verkehr aus Polen hierher, ein Umstand, der nicht wenig zur Mißstimmung der Gemüther diesseits beiträgt. In allen Klassen der Bevölkerung, sowohl bei Deutschen wie bei Polen, spricht sich eine unverhohlene Zufriedenheit mit dem energischen und doch humanen Auftreten unserer Regierung aus. Mit großer Theilnahme wurde das Gerücht hier aufgenommen, daß eine besondere Kommission ernannt worden sei zur Untersuchung, weil die in Graudenz in Untersuchungshaft gehaltenen Polen hart behandelt worden wären. Wie weit dieses Gerücht eine Wahrheit ist, läßt sich nicht bestimmen, indessen hat es doch einen guten Eindruck gemacht. Man fühlte sich verletzt, daß man glauben sollte, unsere Behörden könnten eine Verfahrungsweise einschlagen, wie man sie von den russischen Behörden gewohnt ist. —

K. M.

Druckfehler.

In Nr. 61. der Schaluppe, S. 2, Sp. 2, Zeile 29. v. o. lies statt: Zwerchfellerschütterung, Zwergfellerschütterung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Marktbericht vom 18. bis 22. Mai 1846.

Es bleibt an unserm Getreide-Markt noch immer sehr schwankend mit den Preisen, da es in England mit den Getreide-Zöllen zu keinem Resultat gelangen kann. Verkäufer von Weizen neigen sich etwas mehr zu den Anerbietungen der Käufer, und sind deshalb mehre Posten zu ermäßigten Preisen gekauft worden. Unser Vorrath nimmt ab, da wir sehr geringe Zufuhren erhalten, von Polen sehr wenig bekommen und von dort auch wol fast gar nichts zu erwarten haben, da von Galizien die Ausfuhr, wegen wirklicher Noth, für alle Getreide-Sorten verboten bleiben. Aus Rußland Weizen ausführen, ist zwar erlaubt, allein auch da ist der Vorrath gering und in Warschau ist der Preis jetzt höher als hier, weshalb wir auch von dort nichts hierher bekommen dürften. Zum Verkauf wurden aus dem Wasser ausgestellt: $273\frac{1}{2}$ L. Weizen, 50 L. Roggen, 10 L. Gerste, 23 L. Erbsen. Davon wurden verkauft; $19\frac{1}{2}$ L. Weizen, 8 L. Roggen, $11\frac{1}{6}$ L. Erbsen zu folgenden Preisen: Weizen 8 L. 131pf. a fl. 510, $50\frac{1}{6}$ L. 131pf. a fl. 485, 12 L. 132pf. a fl. $477\frac{1}{2}$, 70 L. 131 — 32pf. a fl. 477, 19 L. 130 — 31pf. a fl. 470, $14\frac{1}{3}$ L. 129 — 30pf. a fl. 450, 26 L. 130 — 33pf. a fl. (?). Roggen 8 L. a fl. (?). Erbsen $7\frac{1}{2}$ L. a fl. 295, 2 L. a fl. 275, $1\frac{2}{3}$ L. a fl. 270.

An der Bahn wird gezahlt, für Weizen 124—35pf. 60—86 sgr., Roggen 114—27pf. 54 — 60 sgr., Erbsen 38 — 50 sgr., Gerste 102—112pf. 37—42 sgr., Hafer 26—31 sgr. pr. Scheffel. Spiritus 15 Rthlr. pr. 120 Qr. 80 $\frac{0}{0}$ Tr.

Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Die Ersparniß für das Rechnungsjahr 1845 ist durch den Abschluß nunmehr auf

62 pro Cent

nachgewiesen und festgestellt.

Gerne bringen wir dieses so ungemein günstige Ergebniß zur Kenntniß aller Betheiligten und ersuchen dieselben, die ihnen treffenden Rückgaben bis spätestens den 20. Juni gegen Unterzeichnung der Quittungen in unserm Bureau erheben zu wollen, welches bis dahin jeden Mittwoch und Sonnabend Vormittags von 9 bis 1 Uhr die desfalsigen Zahlungen für den hiesigen Agentur-Bezirk leisten wird.

Ein Exemplar des Abschlusses und eine Bekanntmachung des Bank-Vorstandes hinsichtlich der 25jährigen Ergebnisse der Bank-Verwaltung ist für alle Theilnehmer mitgekommen.

Neue Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Schiffen rc. werden jederzeit angenommen und mit möglichster Berücksichtigung aller Wünsche besorgt, was wir als bekannt voraussetzen, mithin die jährliche Anzeige der Höhe der Dividende genügend erachten.

Dodenhoff & Schönbeck.

Neues Etablissement.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause Vorder-Fischmarkt № 1575, neben meinem Bruder, Otto Retzlaff, eine

Leder-Handlung,

verbunden mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, als: Hanf und Flachs, feinen italienischen Hanf, Hanfzwirn, Bestechgarn, gesottene Pferdehaare, Korksohlen, Leisten Stifte und Ahorn-Speile rc. Durch persönliche Einkäufe in Litthauen, Berlin und Leipzig ist es mir möglich, die billigsten Preise zu stellen, hoffe daher Jeden aufs Beste zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Danzig, den 15. Mai 1846.

Julius Retzlaff.

Von **Bresler's Reformations-Geschichte,** 6tes Heft à 5 Sgr., welches soeben erschienen ist, wird die erste der beiden Prämien (Luther im Kreise seiner Familie, lithgr. von Weisse, ein vorzüglich gelungenes Blatt) gratis zugegeben. Wir ersuchen nun die resp. Subscribenten, die nicht persönlich abholen, ihrem Boten gefälligst eine schriftliche Autorisation zur Empfangnahme mitgeben, so wie denselben anweisen zu wollen, daß er dasselbe wohlverwahre, damit das Blatt nicht unterweges leiden kann. —

Gerhardsche Buchhandlung.

Eine Parthie Strohhüte, einige seidene Zughüte, Blumen, Bänder, Schnürleiber, schwarze und weiße Franzen werden zu billigen Preisen verkauft in dem neu etablirten Stickerei und Weißwaarengeschäft von

C. T. Wehrmann aus Sachsen,

Wollwebergasse № 1993, in dem frühern Comtoir des Herrn Rotzoll.

Die heute 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Schumann, von einem gesunden Mädchen, zeige ich allen Theilnehmenden statt besonderer Meldung an. C. H. Lemmel.

Bartenstein, den 19. Mai 1846.

Ein Geschäfts-Lokal, in welchem seit einer Reihe von Jahren ein blühendes Geschäft gemacht worden, ist in Bromberg vom 1. October an zu vermiethen. Adressen nimmt die F. Fischersche Buchhandlung daselbst franco an.

Schahnasjan's Garten. Sonntag, den 24. Mai Concert, ausgeführt vom Musik-Corps d. 5. Inf.-Reg.

Für

Schmetterlings-Sammler!

Eine bekannte Erfahrung ist es, daß Sammler, denen es darum zu thun ist, schöne und unbeschädigte Exemplare von Schmetterlingen zu erhalten, wohl thun, sich dieselben aus Raupen zu erziehen, ja manche Species, namentlich von Nachtfaltern, ist fast gar nicht auf eine andere Weise zu erlangen. Es möge deshalb auf das Werk:

C. F. Vogel's chronolog. **Raupenkalender,** oder: Naturgeschichte aller europäischen Raupen, wie dieselben der Zeit nach in gewissen Monaten in der Natur zum Vorschein kommen, nebst Vorbericht über Aufsuchen und Erziehen der Raupen und Puppen, Einfangen und Aufbewahren der Schmetterlinge rc. Mit 538 treuen colorirten Abbildungen auf 41 Kupfertafeln. Dritte Auflage. Complet: 2½ Rthl. (Berlin bei Gumprecht, Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung)

aufmerksam gemacht sein, welches nicht allein jungen Anfängern, sondern auch erfahrenen Entemologen ein unentbehrliches Hilfsmittel abgiebt.



Das Dampfschiff **Danzig** setzt seine seit dem 15. v. M. begonnenen Fahrten, zwischen hier, Pillau und Königsberg regelmässig jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag** von Neufahrwasser und jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** von Königsberg aus fort, und ist für die Bequemlichkeit der resp. Passagiere an Bord in angemessener Weise gesorgt.

In Betreff der zu befördernden **Frachtgüter** hat Herr **Gustav Wernick, Fischmarkt und Petersiliengassen-Ecke No. 1475,** wohnhaft, es übernommen, den Transport von und nach Neufahrwasser dergestalt zu besorgen, dass sämmtliche hieher bestimmte Güter directe durch ihn an die hiesigen resp. Empfänger abgeliefert werden, es sei denn, dass von letzteren eine andere Disposition getroffen und solche der unterzeichneten Direction mitgetheilt worden.

Die von hier aus zu versendenden Frachtgüter können nach Wahl der resp. Absender entweder dem Herrn G. Wernick zur beliebigen Tageszeit zugestellt werden, um nach Neufahrwasser zu gelangen, oder werden auf Verlangen auch von demselben zur Weiterbeförderung abgeholt, wofür in dem letztern Falle eine billige Vergütigung ausser den nachstehend bemerkten Frachtsätzen zu gestatten ist.

Die **Transportkosten** von oder nach Neufahrwasser betragen:

für	Collis	von	1	Centner	Gewicht	4 Sgr.
„	„	„	2	„	„	6 „
„	„	„	3	„	„	8 „
„	„	„	4	„	„	10 „
„	„	„	5	„	„	12 „
„	„	„	6	„	„	14 „
„	„	„	7	„	„	16 „
„	„	„	8	„	„	18 „
„	„	„	9	„	„	und darüber 2 Sgr. pro Centner.

Die Fracht per Dampfschiff ist 10 Sgr pro Centner für leichte Güter, schwere im Verhältniss weniger.

Das Einziehen der Frachtgelder ist bei Ablieferung der Güter dem Herrn Wernick übertragen worden.

Die Abfahrt von Neufahrwasser wird vom 1. Mai Morgens um **acht Uhr** stattfinden.

Danzig, den 22. Mai 1846.

Die Direction des Dampfschiffs Danzig.

S. Baum. G. F. Focking. J. W. Klawitter.

COLONIA.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln.
Grund-Capital: Drei Millionen Thaler.

Die unterzeichnete Haupt-Agentur beehrt sich anzuzeigen, daß der Auszug aus dem Protokolle der sechsten General-Versammlung der Gesellschaft, aus welchem unter Anderem der Geschäfts- und Vermögensstand der Gesellschaft am Schlusse des vorigen Jahres zu ersehen, zur Mittheilung an Nachfragende ihr zugegangen ist, und hält sich zu geneigten Versicherungs-Anträgen empfohlen.

Danzig, den 18. Mai 1846.

C. F. Pannenberg, Langgasse № 368.

Eine gute Pension für Knaben oder Mädchen wird nachgewiesen Langgasse 386 zwei Treppen hoch.

Matinée musicale
im Leutholtz'schen Lokale morgen Sonntag, den 24. Mai.
Anfang: 11½ Uhr Mittags,

ausgeführt von dem Musik-Chor des 4. Inf.-Regiments unter Leitung des Musikmeister Voigt.

Schröders Garten und Salon in Jäschkenthal.

Morgen Sonntag den 24. Mai Concert mit starkbesetztem Orchester. Anfang 3 Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Voigt. Musikmeister im 4. Inf.-Regiment.

In der **Gerhardschen Buchdruckerei** sind für einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Setzerlehrling** und für einen **kräftigen Druckerlehrling** Stellen offen.

Druck und Verlag der **Gerhard**'schen **Buchhandlung** in **Danzig**.